

Zeitschrift: Die : Lesbenzeitschrift
Herausgeber: Die
Band: - (1997)
Heft: 3

Artikel: Zwei Interviews aus der Musikszene
Autor: Kolpondinos, Marie / Gautschi, Marietta / Manz, Betty
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-630885>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwei Interviews aus der Musikszene

Immer wieder fragen sich Frauen, wer wohl diesmal im Tanzleila in Zürich die Plattenteller füllen wird. Die wenigsten wissen, wer hinter dem DJ-Pult steht und ihnen den Sonntag versüsst. Marietta Gautschi, 29, alias DJ Diva M, ist eine der musikmachenden Lesben.

Wäre Platten auflegen für dich ein Beruf?

Ja, eigentlich schon. Es hat sehr viel mit der persönlichen Entwicklung zu tun. Musikmachen ist das einzige, was mir hilft, Stress abzubauen. Im Moment habe ich zwei Jobs und Musikmachen nebenbei. Wenn ich gefühlsmässig aussuchen könnte, und wenn es für mich vom finanziellen Standpunkt aus möglich wäre, würde ich auf jeden Fall auflegen.

Du legst hauptsächlich für uns Frauen auf?

Ich würde für Parties im Sinn von Gay & Lesbian auch auflegen. Ich bin sehr offen für solche gemischten Veranstaltungen, aber nicht unbedingt für sonstige gemischte.

Teilst du dem Publikum etwas mit, wenn du Musik auflegst? Hast du eine versteckte Message?

Hm. Es ist ein Wechselspiel, eine Gefühlsmessage. Ich nehme das Gemeinschaftsgefühl der tanzenden Frauen auf und setze es in Musik um oder versuche selbst, die Gemeinschaft mit good vibrations an einem dieser Abende zu fördern.

Erkläre mir deinen Musikstil.

House Music. Dieser Stil hat für mich etwas Lüpfiges und manchmal auch etwas Schwermütiges. Im Gegensatz zu früher vertrete ich meinen Musikgeschmack, und ich würde mich weigern, Country zu spielen. Aber ich versuche schon, auf das Publikum einzugehen. Wenn viele Frauen die Tanzfläche verlassen, setze ich natürlich wieder da an, wo die Stimmung noch da war.

Du behältst jedoch eine klare Musikrichtung.

Ja. Ich sage mir immer, nur die Musik, die mir gefällt, kann ich den Frauen richtig mitteilen.

Bist du professionell?

Es gibt zwei verschiedene Punkte, die Professionalität ausmachen. Der eine ist die Wahl der Musik, d. h. keine extremen Stilbrüche, und der andere die Technik. Ich bemühe mich stets, saubere Übergänge zu machen, und mein Ziel ist es, immer besser darin zu werden.

Kostet dich Musikmachen viel Energie und Vorbereitungszeit?

Fürs Aussuchen und Reinhören wende ich am meisten Zeit auf. Die Auslagen für die Scheiben sind hoch. Auffallend ist, dass, je weniger Scheiben ich auflege, der Aufwand um so grösser ist. Es braucht dann immer viel mehr Zeit für das Einfühlen. Die Routine fehlt dann sozusagen.

Versuchst du, immer das Neueste und Trendigste zu kaufen?

Es ist schwierig, für Frauen Musik zu machen, da sie hauptsächlich auf das stehen, was ihnen bekannt ist. Es gibt ein schönes Beispiel: Als ich zum ersten Mal das Stück «What's up» von den Four Non Blondes gehört und anschliessend abgespielt hatte, wusste ich, dass das ein Hit wird, und war mächtig stolz darauf, es als erste abzuspielen. Doch auf der Tanzfläche waren vielleicht nur zwei Frauen zu sehen. Ein halbes Jahr später, als dieses Stück auf allen Radiostationen zu hören war, stürmten die Frauen die Tanzfläche.

Meiner Meinung nach gibt es zwei Bereiche, die sich sehr stark unterscheiden: Bei House und Techno muss der Takt stimmen. Bei Hits und Oldies ist wichtig, dass die Stücke bekannt sind, d. h. ich muss nur die Hitparade hören und die Platten kaufen.

Ist es schwierig, diese zwei Musikrichtungen zusammenzuführen?

Als ich angefangen habe, Musik zu machen, war die Frauen-Discozene noch nicht so gespalten. Seit zwei Jahren jedoch erleben wir eine ganz klare Abgrenzung der einen zur anderen Musikrichtung. Im Tanzleila muss ich natürlich beide Musiksparten abdecken. Aber bei anderen Engagements verkaufe ich mich als Diva M, die House Music bevorzugt.

Bist du dir deiner Macht als DJ bewusst?

Ja, das sind alte Diskussionen. Unsere Meinung ist, dass die meisten Frauen wegen der Musik ins Tanzleila kommen. In erster Linie müssen wir, das Team, zu dem stehen können, was wir machen. Und solange wir die Halle mit 400 Frauen füllen, werden wir unser Konzept nicht ändern. Mein persönlicher Vorschlag ist, dass Frauen, die einen Anspruch auf eine andere Musikrichtung haben, etwas Eigenes aufziehen. Es ist wahr, das Bedürfnis ist da, aber wir wollen und können nicht allen Bedürfnissen entsprechen. Wieso sollten wir, zwölf Frauen, alle Bedürfnisse abdecken?

Wenn der Trend sich ändert, würdest du dich anpassen?

Wenn ich Oldies auflegen müsste, würde ich aufhören (schmunzelt).

Besten Dank.

Interview: Marie Kolpondinos

**Interview mit Betty Manz, 45, She-J 4U
bei Les NouWelles (Disco ohne Techno)
im Profitreff, aber auch bei Women to
Women, Lesben mit Kindern und beim
Radio LoRa.**

Du wirst im Juni den Frauenmusikladen Labyris eröffnen. Demzufolge ist Plattenauflegen für dich kein Berufsziel?

Doch. Die Tätigkeit als She-J wird ab diesem Sommer einen nicht unwichtigen Bestandteil meines Einkommens bilden. Aber diesen Job full-time auszuüben, wäre mir dann doch zu stressig. Der Aufwand ist einfach zu gross.

Ist dein Name 4U zugleich auch dein Motto beim Auflegen?

Ja. Denn ich mache Musik für mein Publikum, für die Frauen, welche ins Les NouWelles zum Tanzen kommen, und nicht für mich. Wenn ich für mich Musik auflegen wollte, so könnte ich dies auch bei mir zu Hause tun. Ich mag z. B. auch, wenn Frauen zu mir ans Mischpult kommen, um sich einen Musiktitel zu wünschen. Es stellt mich auf, wenn ich wieder eine Frau mehr glücklich machen konnte.

Du legst also hauptsächlich für uns Frauen auf?

Am liebsten schon. Oder an Gay-Parties. Denn auch die Schwulen mögen meine Musik und sind ein begeistertes und dankbares Publikum. Ich habe im Kanzlei aber auch schon für ein Hetero-Publikum aufgelegt. Das war jedoch schlichtweg nicht zum Aushalten.

Willst du dem Publikum mit «deiner» Musik etwas mitteilen? Versuchst du, eine Message rüberzubringen?

Ja. Ich möchte vor allem das Musikbewusstsein bezüglich der Texte etwas sensibilisieren. Dazu gehört, dass ich bei der Auswahl der Songs speziell auf den Inhalt achte. Denn wenn die Aussage nicht stimmt, der Text völlig daneben ist, gehe ich keine Kompromisse ein, selbst wenn das Lied einen sehr guten Beat hat. Ich bringe nur inhaltlich vertretbare Songs.

Erkläre uns deinen Musikstil.

Zu 80 % spiele ich Frauenmusik bzw. Frauenstimmen. Die Palette umfasst dabei vielerlei: Hits, Oldies, etwas Rock, Dancefloor-Sound und House, manchmal sogar melodioser Instrumental-Techno, aber auch ab und zu einen Gesellschaftstanz wie z. B. Walzer oder Cha-Cha-Cha. In letzter Zeit bringe ich vermehrt Funk, der wieder stark im Kommen ist.

Les NouWelles schreibt sich ja als «Disco ohne Techno» aus. Wieso wollt ihr keinen Techno auflegen?

Mit dieser Entscheidung wollten wir den Frauen eine Alternative zum Trend Techno bieten. Wir haben immer wieder bemerkt, wie sehr die Stimmung unter den Frauen auch von der Musik abhängt. Beim Techno tanzt jede Frau verbissen für sich allein. Bei einem Disco-Beat hingegen tanzen sie miteinander.

Brauchen deine Auftritte viel Vorbereitungszeit bzw. Energie?

Ja, enorm. Die meiste Zeit benötige ich für die Neuanschaffungen, und die Vor- und Nachbereitung braucht fast soviel Zeit wie das Auflegen selber. Hinzu kommt, dass ich, wenn ich samstags von 22 h bis 4 h morgens auflege, nicht gleich abschalten und ins Bett gehen kann. Da brauche ich dann schon noch den Sonntag, um mich wieder vollständig zu regenerieren.

Versuchst du, immer das Neueste und Trendigste zu kaufen?

Das muss ich. Denn auch wenn mir der Hitparaden-Sound nicht immer gefällt, brauche ich diese Songs einfach. Sie stimmen die Frauen ein und ziehen sie auf die Tanzfläche.

Ich kaufe aber auch Techno und besitze eine grosse Auswahl an gutem Techno, bei dem eine Melodie nicht fehlen darf. Denn obwohl ich bei Les NouWelles keine Technomusik bringe, lege ich ab und zu für eine Techno-Disco auf.

Bist du dir deiner Macht als DJ bewusst?

Klar habe ich als She-J die absolute Macht über das Mischpult. Ich finde jedoch nicht, dass ich diese Macht bei meinem Publikum ausübe, denn ich mache die Musik ja nicht für mich, sondern wirklich nur für die tanzenden Frauen. Und diese wiederum können meine Macht als She-J noch zusätzlich beeinflussen, indem sie ans Pult kommen und sich ihre bevorzugten Songs von mir auflegen lassen. Als She-J Macht auszuüben ist nicht mein Ding. Mir macht es viel mehr Spass, wenn sich die Frauen auf der Tanzfläche amüsieren.

*Mit Betty Manz sprachen
Ariane Lendenmann und Tanja Werner*